

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 5

Artikel: Wie ich die "Sechzig" gewann
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 5
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
30. Januar
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerel, in Bern.

Wie ich die „Sechzig“ gewann.

(Zu meinem Geburtstag.)

Zu Basel geboren. Der Jugend gedenk,
Bleibt das Erinnern mir schönstes Geschenk.

Gelacht und acetollt durch schäumende Zeiten,
Schien mir die Freude nie zu entgleiten.

Zum Manne gereift, ins Dasein gestellt,
Hat sich Frau Sorge mir zugefellt.

Ich wies ihr die Tür . . . Da kam schon geangen
Die Andre, die Liebe und nahm mich gefangen!

Gewählt, gefreit, zum Vater geworden,
Sonne an meinen Lebensborden.

Doch woben wieder die Schatten ums Haus . . .
Mein Hoffen und Warten schaute fernaus.

Im Spiegel sah ich den grauen Schopf . . .
Ich schlug mir das Altsein aus dem Kopf.

Und floh wie die Imme nach dem Seim,
Nach Dichten und Trachten, nach Sinnen und Reim.

Das bleibt vom Vater mir eingekerbt:
Nicht zu vergessen was man gerbt!

Und heute mitten in Heke und Haß,
Hält meine Muse bei mir die Raß.

Mein Haus im Herzen der He'mat steht,
Bergwärts den Auslug, vom Wald umweht.

Mein Alltag, ob er auch trocken schmeckt,
Heißt Pflicht und hat mir das Ziel gesteckt.

Reich wie mein Tag ist die Muße mir.
So schreib' ich denn in's Lebensbrevier:

Ich habe stets nur das Gute gewollt.
Man hat mich verlacht, man hat mir gegrollt.

Sie waren wohl neidlich, die Besser-Könnler! —
Euch aber dank' ich, Freunde und Gönner!

Euch, lieben Menschen, vergelte es Gott,
Daß Ihr mir gut blickt. Und fällt mein Crott

Allmählich in gemütlichen Schritt,
Ich nehme das Jungsein im Herzen mit.

Das Schöne wahr' ich, der Heimat Pracht,
Die Freude, wenn sie mir winkt und lacht.

Der We't, den Menschen wünsch' ich fortan
Eines Friedens gesegnete Bahn!

Die Schatten, die Wolken, das Wiederblauen,
Ich will sie verstehen uud hoffend schauen.

Freude und Leid, du starkes Gespann,
Vorwärts! Ich, der die „Sechzig“ gewann,

Straffe die Zügel weiter zur Fahrt . . .
Was uns am Kreuzweg aufgespart,

Wer weiß es? . . . Hält dann mein Wagen still,
Gut war die Fahrt, dann . . . wie Gott will!

Ernst Oser.

Das Haus mit den drei Türen.

Von Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München.) 5

Während der Doktor Hediger im Rößli gleichsam seine verbotene Brissago rauchte, waren die beiden Frauen schon heimgekehrt, zuerst Eugenie und dann Margherita; und es war kein Zufall, daß die Frau Doktor der Contessa selber die Tür aufmachte.

So bist du auch schon zurück? fragte sie schmerzlich lächelnd und kam nicht unabsichtlich mit Margherita vor

den großen Spiegel im Flur zu stehen, der ihre beiden Gestalten bis auf die Füße zeigte: Sieh dir das alte Weib an! lachte sie hart und betrachtete selber den festen Wuchs der Contessa, wie sie mit gesenkten Augen vor ihrem Spiegelbild stand und einen Feldblumenstrauß in der Hand hielt, den sie mit Sorgfalt gepflegt hatte.

Gib mir die armen Dinger! sagte sie dann und nahm